

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise: Schweiz: Suisse: Russland:
Schweiz: St. 1.80 St. 1.50
Schweiz: St. 1.40 St. 1.40
Schweiz: St. 1.50 St. 1.40

Inserationspreise:
Für den Kanton Freiburg: St. 15.00
Für die Schweiz: St. 20.
Für das Ausland: St. 25.
Reklame: St. 50.

Redaktions- und Verwaltungsbüro:
St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Abonnementpreise:
Baarstein & Vogler, Freiburg.
Telephon. M. V. X.

Telephon.

O. I. X.

Tagesbericht

Wie beim englisch-japanischen Vertrage handelt es sich auch bei der neuen japanisch-französischen Entente um die Aufrechterhaltung des territorialen status quo in Asien.

Wie der japanische Botschafter in Paris, Kurino, erklärte, soll der Vertrag in 2 bis 3 Wochen vollendet Tatsache sein. Über den Inhalt siehe sich in folgender Weise vertheilen: „Dieses Abkommen enthält einerseits die Vergleichung für die Unabhängigkeit und die Integrität Chinas und andererseits die Gewährleistung der Besitzungen der beiden kontrahierenden Mächte. Es bestätigt den Gebietsstatus, der für Japan aus dem letzten Krieg sich ergeben hat, und die Situation Frankreichs in Indochina. Es ist also in französischem, wie japanischem und chinesischem Interesse rein konservativ und friedfertig. Die Legende von der „gelben Gefahr“ und den „ehrzägigen Plänen“ Japans wird hoffentlich dadurch endgültig aufgeschoben werden. Handelsabmachungen enthalten der Vertrag nicht, sondern er ist rein politisch. Das hindert aber selbstverständlich nicht, daß er schon im Verlaufe der Unterhandlungen über die Anleihe zu Anfang dieses Jahres in Erwähnung gezogen wurde. Er enthält indessen keine Handels- und keine Schiffahrtvereinbarung. Er wird in Paris unterzeichnet; sein ganzer Text wird veröffentlicht werden. Denkt weiter wir, noch Sie haben in diesem einsachen, natürlichen und freundschäftlichen Abkommen etwas zu verheimlichen.“

In Bayern hat der lath. Pfarrer Gründinger eine Landtagsantritt der Liberalen angenommen. Darob natürlich große Freude in ihrem Lager, denn einen Schwurort, der ihre gewöhnlich nichts weniger als liberalen Ideen vertritt, finden sie selten in ihrer Mitte. Der liberale Pfarrherz wird in den liberalen Zeitungen natürlich über den Schellenkönig hinaus gelobt und als Beispiel dargestellt, vor dem alle andern Kulturreträger das Knie beugen sollten. Nun hat der Bischof von Bamberg, Dr. v. Albert, unterm 4. ds dem geistlichen Vertreter des Liberalismus ein Brielein geschickt, worin es heißt: Er fühle sich vom religiösen und seelosgerichtlichen Standpunkte aus verpflichtet, ihm zu erklären, daß es ihm zwar fern liege, sich in Fragen rein politischer Natur einzumengen und die seiner speziellen Aussicht unterstehenden Geistlichen im Gebrauche ihrer staatsbürglichen Rechte irgendwie zu beeinträchtigen; doch halte er es für unmöglich, daß ein katholischer Priester als Abgeordneter sich der liberalen Partei anschließe und einzüge, ohne in weitesten Kreisen des katholischen Volkes Aufschub und Vergermut zu erregen.

Dieser Herr Erzbischof von Bamberg ist der gleiche, der bei den letzten Reichstagswahlen seinem Amt unterstellt hatte, für einen sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. Damals waren die liberalen Zeitungen des Lobes voll über ihn. Wir wollen nun sehen, ob sich jetzt das Blättlein nicht wendet!

In Zürich findet am nächsten Sonntag Abstimmung statt über ein Verfassungs-, Wahl- und Ruhestandsgesetz. Die Verfassungswahl soll ermöglichen, daß auch Frauen, volljährige Schweizerbürgerinnen, in die Kirchen-, Schul- und Armenhäusern der Gemeinden gewählt werden. Dieses Gesetz schlägt eine Weiterentwicklung des Frauenstimmrechtes in sich, das gewiß jedermann begrüßt, solange es sich auf die Gebiete des Kirchen-, Schul- und Armenwesens beschränkt und nicht auch auf das politische Gebiet übergeht, wie die englischen Frauenechtlerinnen es wünschen und wie es in einigen Staaten Amerikas und Australiens auch schon besteht. In Zürich sollen die Gemeinden nur das Recht erhalten, nicht verpflichtet werden, weibliche Mitglieder in die genannten Behörden aufzunehmen. Gegenso soll es dem Regierungsrat gestattet sein, Frauen in die Aufsichtskommissionen der kantonalen Kranken- und Pflegeanstalten zu wählen. Das Wahlgesetz enthält eine Reihe von Neuerungen. Einmal soll die Mitgliederzahl des Kantonsrates beschränkt werden. Es wird bestimmt, daß von Jahr 1911 an, dem ersten Wahljahr nach der nächsten eidg. Wählzählung, statt auf 1500 bloß auf 1800 Schweizerbürger ein Kantonsratmitglied kommt. Der zürcherische Große Rat zählt heute schon 243 Mitglieder. Sodann soll die Beteiligung an den Wahlen dadurch erleichtert werden, daß den Stimmberechtigten gestattet wird, gedruckte Urnen auf ihren Stimmzettel anzuleben. Dafür soll die Stellvertretung beschränkt werden, so daß sie nur noch zulässig ist für Stimmberechtigte, die über 60 Jahre alt sind.

Eine bedeutende Neuerung enthält das Gesetz in der Einführung der Wahlzettel. Es soll nämlich den Gemeinden freigestellt werden, ihre Gemeindeauschüsse und Grossen Städtische nach dem Verhältniswahlverfahren zu wählen. Dadurch wird zum ersten Mal die Möglichkeit eines Versuchs mit dem neuen Wahlsystem gegeben, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß wenigstens die Stadt Zürich von diesem Rechte Gebrauch macht. Dann erhält der Kanton Gelegenheit, die Durchsichtsarbeit und die praktischen Folgen des neuen Wahlverfahrens aus der Nähe zu beobachten. Sind die Erfahrungen gut, so wird bald auch für den Kantonsrat die Verhältniswahl kommen. Der Inhalt des Künftigen Gesetzes läßt sich in die zwei Worte zusammenfassen: Allgemeines Verbot der Sonntags-

arbeit und allgemeiner Sonntagsabendenschluß. In beiden Fällen sind Ausnahmen gestattet; sie lassen sich bei gewissen Gewerben, speziell der Lebensmittelbranche, absolut nicht vermeiden. Allein die Fassung dieser Ausnahmen ist eine sehr bestimmte, ihre Tragweite genau umschrieben.

Vierter schweiz. Mostmarkt in Baden

4. bis 12. Mai 1907.

Dem „Vaterland“ wird hierüber berichtet: Die deutsch-schweizerischen Mostmärkte sind Unternehmen des schweiz. Objekt- und Weinbetriebes und werden jedesmal von den betz. landw. Kant. Gesellschaften veranstaltet. Der erste Mostmarkt fand 1899 in St. Gallen, die folgenden in Zug, Bern und nun in Baden statt. Derjenige von Zugern hat an Frequenz, noch mehr in Bezug auf Konsumation und gute Geträufstellung alle andern übertragt.

Diese Märkte haben den Zweck, dem Most, als nationalem Getränk, eine größere Verbreitung und einen besseren Absatz zu verschaffen, denn bekanntlich lieben Schweizer-Weine und Most sehr unter mangelhaftem Absatz und Preisdruck, während fremde Weine und Biere massenhaft in reicht eigentlich unter das Volk geworfen werden.

Diese Märkte sollen auch dem Publikum zeigen, daß es jederzeit noch sehr gute Moste gibt, und wo und zu welchem Preis man sie bekommen kann. Besonders Wert hat das für Arbeiterchaft und Kleingewerbe, weil diese am besten ihren Getränksbedarf wie die Landwirtschaft mit Most deckt. Nebstigen gibt es auch außerhalb der Bentischweiz, wo alle, auch die bestgestellten Mostklassen, Mostmärkte, gut situierte Leute, die gern einen prime Most verbrauchen.

Wie am andern Orten ist auch in Baden der ausgeleitete Most in Gläsern eingesiebt, von den Brüseln untersucht worden und liegt jetzt tief in den Kellern Gründ. Das Publikum kann sich gegen billige Bezahlung Proben von Ausstellungssorten geben lassen, auch offene, prämierte und Gläsermoste trinken. Für die Interessenten selbst aber bildet das Urteil des Preisgerichtes das Hauptstück.

Leider enthält das Prämienverzeichnis die Angabe der Beurteilungsmethode nicht und kann man nur erraten, daß 18 Punkte das Maximum der einzelnen Getränke und 5 Punkte das Maximum der Kollektion bedeuten. Bekanntlich entscheidet nicht nur die Qualität der Getränke, sondern auch die Größe und Weitstreckigkeit der Kollektion, sowie das vorhandene Quantum über die Prämierung. Mit gleich guten Getränken kann daher ein Aussteller mindestens um eine Klasse zurückkommen, wenn er nur eine Kollektion und wenig verlässliches Quantum hat.

Wir bringen nun eine Zusammenstellung der Preisliste, nach Kantonen geordnet.

Zugern hat 20 erste, 24 zweite, 8 dritte und 2 vierte Diploma.

Argau hat 5 erste, 33 zweite, 17 dritte, 9 vierte und 9 fünfte Diploma.

Zürich hat 19 erste, 24 zweite, 3 dritte und 7 vierte Diploma.

Thurgau hat 4 erste, 18 zweite, 8 dritte, 5 vierte und 2 fünfte Diploma.

St. Gallen hat kein erstes, 5 zweite, 4 dritte, 2 vierte und 3 fünfte Diploma.

Bern erzielte 5 erste, 4 zweite, 2 dritte, 1 viertes und 1 fünftes Diplom.

Zug hat 4 erste, 1 zweites und 1 drittiges Diplom.

Freiburg hat 1 erstes und 1 drittiges Diplom.

Appenzell hat 1 zweites Diplom.

Graubünden hat 1 erstes Diplom.

Kantone

Basel.

Der Fall Fecht. Fünf Jahre Zuchthaus.

Basel, 8. d. Der gewisse Zollsetzrelax J. Fecht kam heute zur Auftreibung vor Strafgericht wegen Unterschlagung und Urkundensäufschung im Gefangenbetrag von Fr. 96.737.85 zum Nachteil der eidg. Zollverwaltung. Fecht hatte in zehn Fällen der Zollverwaltung gehörende Beiträge, Kantionen, Steigerungsabfälle, Bußen u. s. w. unterschlagen. Er ist in allen Punkten gesäugt. Die Beugeneinnahme ergibt lose Kontrolle und oberflächliche Revision der dem Fecht unterstellt genossenen Kosten, so daß es ihm möglich war, ein auf Fr. 100 lautendes Sparlassenbuch bis auf den Betrag von Fr. 88.000 zu fälschen. Staatsanwalt Müller beantragt fünf Jahre Zuchthaus; der offizielle Verteidiger, Dr. Küll, plädiert auf ein milderes Strafmäß. Das Gericht, dessen Voritz. Strafgerichtspräsident Dr. Häubler führt, erkennt auf fünf Jahre Zuchthaus, Verlust des Aktivbürgerrechts auf 10 Jahre und Leistung der verlangten Entschädigung.

St. Gallen.

Brandversicherung.

Mit Botschaft vom 26. April 1907 unterbreitet der st. gallische Regierungsrat dem Grossen Rat einen Gesetzesentwurf über die Brandversicherung von Gebäuden. Im neuen Entwurf ist eine Einteilung der Gebäude unter Berücksichtigung der Bauart in drei Klassen vorgesehen, und zwar umfaßt die erste Klasse: Gebäude mit massiven Ummauern und steiferem Dache, die zweite Klasse: Gebäude mit nicht massiven Ummauern und steiferem Dache, ferner solche mit durchbrochener Holzverschalung und offene Gebäude. Für die erste Klasse ist eine Grundzarge von 10 Rappen, für die zweite eine solche von 12 und für die dritte eine solche von 15 Rappen vorgesehen. Dabei tritt jedoch für Gebäude in freierherbergscher Lage eine Reduktion der Grundzarten je nach der Klasse um je 1, 2 oder 3 Rappen ein.

In seiner Botschaft spricht sich der Regierungsrat bei der Begründung dieser neuen Lösung ein.

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

Familien

gehend über die bei der Schaffung von Gewerkenklassen anzuhaltenden Grundsätze aus. Er betont dabei namentlich, daß die Klassifizierung einer staatlichen Feuerversicherung nicht auf dem rein geschäftlichen Standpunkte der Privatgesellschaften aufgebaut werden kann, wonach allein der Grad der Feuergefährlichkeit für die Größe der Versicherungsprämie maßgebend wäre.

Altstätten-Gais.

Letzten Sonntag hatten sich die appenzellischen Gemeinden Teufen, Bühl und Appenzell über die Subvention dieses Bahuprojektes ausgesprochen und alle drei haben die ihnen zugemuteten Kosten gezeichnet. Teufen Fr. 20,000, Bühl ebenfalls Fr. 20,000 und Appenzell Fr. 15,000, alles in Stammaktion. Diese Beschlüsse sind, bemerkte die „Rheint. Wollstgt.“, um so bedeutender geworden und um so höher anzuschlagen, da diese Gemeinden nicht an der neuen Bahnlinie liegen, sondern erst indirekt mittelst der Bahn St. Gallen-Gais-Appenzell mit dem Rheintal verbunden werden.

Regierungsbeschlüsse.

Aus den Extrاجüßen des Altholzberghof als für 1908 hat die Regierung verschiedene Anstalten für Versorgung armer schwachsinniger und verwahloschter Kinder und jugendlicher Verbrecher die Summe von 24,500 Fr. zugewiesen. Ferner beschloß der Regierungsrat, den Antrag auf Angliederung einer besondern Abteilung für Jagd und Fischerei an die im September stattfindende, kantonale, landwirtschaftliche Ausstellung auf dem Exerzierplatz Kreuzbleiche zuzustimmen.

Graubünden.

Streit im Engadin.
Man hält den Maurerstreit für beendet. Die Truppen wurden am Freitag entlassen. Die Streiter haben den 30-Stundentag und 14-tägige Lohnzahlung erzielt. Die Forderung des Minimallohnes hingegen wurde ihnen nicht gewährt. Man nimmt an, daß die meisten Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen und von den Unternehmern wieder eingestellt werden. Es sind verhältnismäßig sehr wenige vereist. Zwischen den Baumeistern und den Holzarbeitern haben Unterhandlungen zu einer Versöhnung geführt, so daß Differenzen, die befürchtet wurden, nicht mehr vorhanden sind. Den Bauern wirkt man vor, und sie geben es selbst zu, daß sie, ohne auch nur eine friedliche Lösung der Anstände verfügt zu haben, einfach den Streit proklamieren hätten.

Großer Rat.

Die Regierung legt einen Gesetzesentwurf betreffend staatliche Förderung der Kantonspflege vor, wonach der Kanton Beiträge gibt an die Spitalbauten der Gemeinden, Kreise oder Bezirke (25 bis 10 Proz.), an die Betriebsstoffe derselben (50 bis 80 Rappen pro Kantonstag 3. Klasse), an die Wartgelände für Aerzte und für Gebarmutter. Weiter beantragt die Regierung, einem Geschäft der bündnerischen Tierärzte zu entsprechen und wieder das 1884 abgeschaffte Tierarztpatent (das eidgenössische) einzuführen. Diese Anträge werden u. a. dem am 21. d. zusammentretenden Grossen Rat gestellt.

Tessin.

Greina!
In Bellinzona fand am 8. ds. eine Versammlung von Notabilitäten des Kantons statt. Abbott Bolla, der Präsident des kantonalen Greinamittees, hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Greinafrage: eine ausgiebige Diskussion schloß sich an, an der u. a. auch unser Baudirektor Staatsrat Domini teilnahm. Dann nahm die Versammlung mit Einmuth eine Tagesordnung an, die den Staatsrat einlädt, dem Grossen Rat noch im Laufe der gegenwärtigen Sitzungsperiode ein Kredit begehr von 5 Millionen zur Subventionierung der Greina zu unterbreiten und gemeinsam mit den nächstbeliebtesten Ortschaften einen Fonds zu gründen zur Propaganda innerhalb und außerhalb des Kantons für die Greina und die Schiffahrtlinien. An dem folgenden Banquet

im Hotel Schweizerhof wurde an Landammann Dr. Scherer in St. Gallen als dem Präsidenten des interkantonalen Greinamittees ein Sympathietelegramm abgebracht.

Der Große Rat hat sich auf den 21. ds. vertagt.

Wallis.

(Norrsp.) Der Kampf des Alexius gegen den Priesteraristokrat in der neuen Verfassung ist zu Ende; der Januarempe ist geschlossen, wie der Walliser Volksdeputierte.

Am 12. ds. wird die Verfassung dem Volke zur Abstimmung unterbreitet. Wenn die Zelten nicht tragen, wird sie angenommen werden. Vielleicht gibt's noch einige Schwierigkeiten aber dann wird die Politik im Wallis für einige Monate Ruhe haben. Es kommt die „Saison“ wie man hier zu Ende den Sommer heißt. Da ziehen sich die Männer der Politik von ihrer bisherigen Tätigkeit zurück, die einen gehen in ihre Hotels, die anderen in ihre Sommerresidenzen. Von der Durchreise des Königs Eduard durch's Wallis wissen die außerkantonalen Zeitungen mehr als die kantonalen zu berichten. Viele haben den Zug gesehen, aber Niemanden ist die besonders schnelle Fahrt aufgefallen. Die Zugsgeschwindigkeit von 100 km. per Stunde gehört sehr wahrscheinlich in's Reich der Fabeln und Märchen. (Wie berichtet wurde, stieg die Fahrgeschwindigkeit nicht über 90 km.) (D. M.).

Ausland

Namibia.

Gefahr einer neuen Bauernrevolte.
Man entdeckte, wie dem Bureau Reuter aus Buñares gemeldet wird, daß unter der Bauernbevölkerung in dem Distrikt Dolbi neue Manifeste verbreitet wurden des Inhalts, daß die Bauern sie so lange ruhig zu verhalten hätten, als die Truppen in der Nähe seien, aber nach deren Abmarsch alles mit Feuer zerstören sollten. In dem Distrikt Hornbach wurden 15 Mamelichergeschosse in das Haus des Distriktrichters Eriside geschieft. Man entnimmt daraus, daß es den Bauern gelungen sein muß, dem Militär Gewehre zu rauben. Agitatoren sorgen dafür, daß die Ereignisse der Bauernbevölkerung nicht einschlägt, und man befürchtet einen frischen Aufbruch, besonders in der Walachai, wo sich die Bauern immer noch hartnäckig weigern, an die Arbeit zurückzugehen. Es stehen im ganzen in den verschiedenen Distrikten noch 84,000 Männer unter den Waffen.

Kleine Zeitung

Am Mythen abgestürzt.

Schwaz, 8. d. Am Morgen ist Herr Johann v. Hettlingen, älterer Sohn des Bezirkssamtmann Konstantin v. Hettlingen, zu Tode gestürzt. Der 24-jährige junge Mann wollte einem Freund behilflich sein, einen Jagdhund, der sich am Mythen und versteckt hatte, herunterzuholen; dabei stürzte er über ein steiles Feldrand hinunter und fiel sofort auf einen Stein. Hans v. Hettlingen hat seinerzeit auf der landwirtschaftlichen Schule Mitti studiert.

Bon Frauen gehynt.

Eine eigenartige Rache für die Mißhandlung einer Frau haben 16 Frauen in Madison County, in der Nähe von Springfield, in Ohio, genommen. Georg Ward, ein Landmann, hatte seine Frau wiederholt mißhandelt und mit einer Peitsche geübt. Die Frau war den Beleidigungen erlegen. Um bei der Beerdigung Kosten zu sparen, grub Ward selbst das Grab. Als er von der Bestattung zurückkam, wurde er von 16 Frauen überfallen, die seinen Wagen anhielten. Sie zogen ihn aus dem Wagen und bearbeiteten ihn so mit neuen Peitschen, daß das Blut in Strömen floß. Doch damit war die Rache der Frauen noch nicht erschöpft. Sie nahmen einen Tisch reiter daran und malten Ward rot an, dann erst gestatteten sie ihm, seinen Wagen nach Hause fortzuführen.

Bohe Studien.

Auf dem Bodensee wurden zwei Liebespaare, die sich in einer Bondel zu weit herausgewagt hatten, ebenfalls vom Himmel überrascht. Troch grösster

Anstrengung blieben sie 16 Stunden auf dem See, rudernd und mit den Händen Wasser schöpfend. Zu Tode ermattet, kamen sie morgens 4 Uhr im Hafen von St. Gallen an.

Niebestraggöde.

Am Dienstag Abend gab auf dem Rüdenplatz in Zürich ein gewisser Stor, Goldarbeiter, gebürtig aus Büren, Oberösterreich, wohnhaft in Zürich und seit einigen Tagen in Zürich weilend, auf ein Mädchen, das sich in Begleitung eines Mannes befand, zwei Schüsse ab, die jedoch schütteten. Dann eilte Stor die Waffe auf sich selbst und stieß sofort tot. Stor war in das Mädchen vertieft und wie er vernahm, daß sie schon mit einem andern verlobt sei, griff er zur Waffe.

Ein brennendes Schiff.

St. Nazario, 8. d. Der Kapitän Davies vom englischen Schiff „Kara“, das am Mittwoch morgen in St. Nazario eingelaufen, berichtet, er habe am Dienstag nachmittag ein brennendes Schiff gesehen, als er sich bei 16,6 Grad nördlicher Breite und 4,26 Grad westlicher Länge befunden. Er habe sein Schiff das Tempo verlangsamen lassen und sich dem brennenden Dampfer genähert, in dem er das englische Schiff „Silverclip“ erkannt habe. Bald darauf sei es gesunken. Man nimmt an, ein gerade dort vorüberfahrendes französisches Boot habe die Besatzung retten können. Der „Silverclip“ sank am 25. März von Singapore abgegangen nach einem Hafen des Kanals.

Santander, 8. d. Ein gestern abend in den bissigen Hafen eingelaufenen Schiff berichtet, daß es in den Vormittagsstunden des 6. d. auf offener See einem englischen Petroleumsschiff begegnete, das in hellen Flammen stand. Die Matrosen sagen aus, sie hätten an Bord des brennenden Schiffes vier verkohlte Leichen gefunden. Von den Rettungsvögeln lebten drei, was darauf hindeutet scheint, daß der Rest der Mannschaft sich retten konnte.

Mit dem Velu verunglückt.

In der Nähe von Antsibio (St. Thibau) fand man Herrn Atemann an einer beschädigten Stelle der Straße tot unter seinem Motorvelo auf der Straße in einer Bluttache liegend. Den Umständen nach zu schließen ist der bedauernswerte Mann entweder an eine Telegraphenstange aufgefahren oder aber beim Einfahren in die beschotterte Straßenstelle zu Fall gekommen.

Im Bielersee ertrunken.

Am 8. d. zirka um 5½ Uhr mischte ein unbekannter, noch junger Mann ein Schiffchen und fuhr damit auf dem Bielersee; zwischen Zürich und Gottscheiterhaus, ungefähr in der Mitte des Sees, wurde er von dem sehr heftig eingeschossenen Bergwind überwältigt. Die Wellen warfen das Schiffchen um, und der Mann verschwand in den Fluten, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Vom Ufer aus hörte man ihn um Hilfe rufen. Der Ertrunkene ist ein Hirschfeld aus Wien.

Der Dampfer „Poiton“ gescheitert.

Montevideo, 8. d. Der Dampfer „Poiton“ der Compagnie des Transports maritimes à vapeur hat an der Küste von Uruguay Schiffbruch gesitten. Man spricht von 100 Opfern. Das Schiff hatte hauptsächlich Auswanderer an Bord, meistens Italiener oder Spanier.

Das Schiff ist an einer Stelle gescheitert, die Minuten von der Horeere heißt und etwa 30 Meter von der Küste entfernt ist. Am Bord brach eine Panik aus. Eine große Zahl Passagiere wußte sich vor Schreden ins Meer. Niemand ertrankt. Die Polizei und die Zollschächer haben die Rettungsarbeiten organisiert.

Weitere Rettungsversuche Montevideos sind abgegangen, um sich an den Unglücksort zu begeben. Die Regierung hat Weißfeuer erichtet, die Schiffbrüchigen mit allen Mitteln zu retten. Die Hilfsleistung ist sehr schwierig, da die Stelle des Schiffbruchs eine der gefährlichsten der Küste von Uruguay ist.

Der „Poiton“ war in England im Jahre 1885 erbaut und hatte eine Länge von 100 Metern.

Mäuse, Mäuse!

Bei einer Frauenversammlung in Wimbledon (England), erregte sich ein amüsantes Zwischenfall, der beweisen hat, wie leicht es ist, eine Frauenversammlung zur Auflösung zu bringen. Die Vorträge der zahlreich erschienenen Damen wurden vom männlichen Teil der Zuhörerschaft zum Teil mit

Beifall, zum Teil mit gutmütigem Spott aufgenommen, resp. unterbrochen, als plötzlich eine der Damen ohnmächtig zu werden schien. In denselben Augenblick rief ein Mitglied: „Mäuse, Mäuse!“ Mit unverblümtem Auftreten sprangen die entsetzten Frauenzuschauerinnen auf die Bänke und flüchteten unter schallendem Geschrei der männlichen Zuhörerschaft eilig aus dem Vorleser. Man fragt sich, wie eine Parlamentsfassung aussehen wird, wenn erst weltliche Abgeordnete vorhanden sind und ein böses Mitglied der Opposition zur Beeinträchtigung oder Beeinflussung von Abstimmungen eine Maus einschmuggeln sollte.

Appenzeller-Wife.

Zwei Berliner, die auf einer Tour im Appenzeller Landen begleitet sind, begegnen einem biederen Einwohner: „Na, habt denn bei euch in der Schweiz doch verhünte Doktoren?“ — „Wöchentlich gab's eine.“ — „Na, was hat denn der in Berlin gemacht?“ — „Antike prächtige Zimter d' Chre wister dör g'setzt, daß er's Nut no nich usfie cha!“

Kanton Freiburg

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Sitzung vom 8. d.s.

Der Große Rat tritt in Beratung des Gesetzentwurfs über Zusammenlegung der Grundstückszellen ein. Berichterstatter ist Grossrat Moret. Er führt aus, daß man in Deutschland und in einigen deutsch-schweizerischen Kantonen mit solchen Gesetzen vorangegangen sei. In Freiburg mache sich dieses Bedürfnis namentlich im See- und Broebezirk geltend. Er beantragt Einführung auf die Vorlage.

Weissenbach, Direktor des Innern, weist auf die Schäden der grossen Verschwendungen hin. Vorteile der Zusammenlegung sind: Gewinn an Zeit, Boden, leichtere und billigere Ausbeutung.

L. Morard begrüßt das Gesetz, glaubt aber, man sollte denselben eine noch allgemeinere Tragweite geben, in dem man die Kinderechtsfrage (les paquiers) darin auch reguliere, in dem Stütze, die genossenschaftlichen Organisationen zu erleichtern oder dieselben in Aktiengesellschaften umzuwandeln.

Vogt dankt der Regierung, daß sie dieses Gesetz zum kürzigen genutzt habe und wünscht, daß man sich bei der Ausführung weniger vom Buchstaben desselben als von praktischen Erwägungen leiten lasse.

Python ist der Ansicht, daß die Frage der Nutzrechte in diesem Gesetz nicht berücksichtigt werden könne. Diese Bestrebung sei eine dem zu beratenden Gesetz entgegengesetzte; aber jene verdiene auch die Aufmerksamkeit der Regierung und event. Regelung in einem besondern Gesetz.

Jungo Zos bedauert, daß das Gesetz nicht auch die Zusammenlegung der Waldparzellen vorsehe. Diese Frage berührt den Senatsbezirk Stael. Zu wünschen wäre auch, daß in einem andern Gesetz eine Maximalbelastung von Immobilien festgelegt würde. Dieses Gesetz ist nur der Anfang zu einer landwirtschaftlich ökonomischen Gesetzesgebung.

W. Progin erklärt sich als Anhänger dieses Gesetzes, stimmt mit den Aussagen von L. Morard und J. Jungo überein und findet, daß dasselbe eine gute Vorstufe bilde zur Einführung des Zivilgesetzbuches, welches eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Gesetzgebung zur Folge haben werde.

Neben: Die Frage der Waldparzellenzusammenlegung ist im ebd. Gesetz geregelt.

Deletena wünscht gleichzeitig eine Regelung des Alpenmitigentums.

W. Egli unterstützt die gemachten Anregungen, meint aber, man solle vorläufig nicht über den Rahmen des vorliegenden Gesetzes hinausgehen,

Hammer, die Sache einem Nagel gleich ihm in den Kopf getrieben hätte.
Erst jetzt begann Anne Babi so recht an's Weinen für Jakobli zu führen, und in vertrauten Stunden mußte Hansli noch oft davon hören. Er sagte aber wenig mehr dazu. Deutlich tauchte ihm das Wort der Witwe wieder auf, welches ganz vergessen in seiner Seele lag. Mädi's Weiberhängselgerichtete war wie ein Detzel über demselben gesessen.
Aber nur langsam tauchte es auf, und immer wieder legte sich ein Gedanken darüber, als wie ein Detzel. Es sei doch noch die Frage ob es heftig, dachte Anne Babi. Das Elixir sei auch nicht für alle Leute gut, wie es scheine, aber mit dem könne man hören, wenn es einem bößt mache. Wenn man aber einmal gewybet hätte, und es kommt nicht gut, so sag gwybet gwybet, und dann sei nichts mehr zu machen. Doch die Bebenfleisteit überwand Anne Babi, indem es sagte, es hätte noch nie gehört, daß einer am Wyber geforben wäre, wenn er öppre a Freini bekommen, aber sellige sage zur Heutzutage. Anne Babi war überzeugt, es sei eine Freine, aber der Art, wie es sei, deren gebe es nicht mehr viele. Wenn es so eine wüxt, es befinde sich nicht lange, dachte es. Einmal, als sie alleine waren, sagte es zu Hansli: Jakobli macht mir doch Angst, was mein, wär wöhr nit gut?“ Daran hätte er nicht gesmiet, sagte Hansli, es dächte ihn, zehn Jahre könnte man noch warten, und wenn man zwanzig warten würde, jo wäre Jakobli gerade so alt als er, wo er gewybet, und das dächte ihn, sei nit uschichtig gewesen. Mir heigt de ase e rechte Wirstang wo dr Sach. „Es ist aber o nit e niedre so ne Dröchni wie du,“ sagte Anne Babi. Und sobald Anne Babi dem Hansli einmal widergesprochen hatte, so war es fertig, es mußte nach seinem Wyber gehen. Es war, als ob der eigene Widerspruch, wie ein

(Hansli, folgt.)

Literarisches

Die große Freudenlinie, der so beliebt gewordene Roman von Pierre L'Ermite, ist offenkundig seinem Ende entgegen. Soviel vermeinen wir wenigstens aus der Fortsetzung zu entnehmen, die uns in dem hoch erfreulichenen 16. Heft von „Alte und Neue Welt“ vorliegt. In Lal d'Abita vor der Autuhr, ein Majestät ausgebrotzen, die Fabrik sind verloren, die Bevölkerung flüchten, sie haben den Kampf verloren. Ob die arme Odile in dem Kampf um Leben und Tod wohl Sieger bleiben wird? Wir fürchten, daß auch sie den Kampf verlieren. Die Erzählung von Karl August Lenné Christian Wulff, des Majestät, und seines Nahmenjunges Alotria wird zum Abschluß gebracht. Das sind zum Schlusse keine Alotria mehr, das sind bittere, herbe Lenné, wie wenn Zeitungsgescheit in dunklem Cypress. Eine sehr anprechende Erzählung ist Chamys „Der Ritter in der Art“, die sieht man ja recht, wie eigenes Lingfli und etwas Schlanke sogar das härteste Herz umstimmen können. Schrägließt ist jetzt schon der neue Kriminallroman von A. Hruschka: „Der graue Mann“; hier werden wir sicherlich noch eine ganze Reihe Überrathungen erleben, und mancher Leser und manche Leserin werden da oft sehrflichtig auf die Fortsetzung warten und sich fragen: „Wie wird das enden?“

Freiburger Nachrichten

zügigem Spott aufge-
schlagen. Als plötzlich eine der
Mäuse schläft. „Mäuse, Mäuse!“
sprangen die entsetzten
Mäuse und flüchteten
vor märrlichen Jagdver-
suchen. Man fragt sich, wie
es weiter gehen wird, wenn erst
die anderen sind und ein böses
Vorbehinderung oder
Angriffe eine Maus ein-
führt.

„Wieso?“
„Der Kater im Appenzel-
bergegen einen bieben-
det sich in der Schweiz
— Wieso?“
„Hätte mich ja Berlin
in Berlin gemacht?“
„Wie wahr doch sagt,
daß ich.“

Freiburg

a des Großen Rates

im 8. d. S.

Beratung des Gesetzes-

entwurfes der Grund-

versammlung ist Großrat

dass man in Deutsch-

schweizerischen Kan-

ten vorangegangen sei.

des Bedürfnis nament-

lichst geltend. Er be-

Vorlage.

or des Hauses, weist

den Berichtung hin-

gezung sind: Gewinn-

und billiger Ausbeut-

ung. Gesez, glaubt aber,

ne noch allgemeine

zu die Rinderechts-

zum reguliere, in dem

lichen Organisationen

selben in Altengesell-

ung, dass sie dieses Ge-

gabe und wünscht, dass

weniger vom Buch-

atlichen Gewägungen

ht, dass die Frage der

Gesetze nicht berücksich-

te. Bestreitung sei eine

entgegengesetzte;

die Aufmerksamkeit der

Regierung in einem be-

dass das Gesetz nicht

der Waldbarren

üher den Sonnenbezirk

auch, dass in einem

maximalbelastung von

der. Dieses Gesetz ist

landwirtschaftlich-

als Anhänger dieses

en Anregungen von

über ein und findet,

schule hilfe zur Ein-

ges, welches eine Ver-

irtschaftlichen Gesetz-

verde.

spazierenszumammen-

leb geregelt.

reichten Anregungen,

läufig nicht über den

Gesetzes hinausgehen,

dagel gleich ihm in den

so recht an's Weiben

vertrauten Stunden

von hören. Er sagte

in als er noch einmal

einmal einst Wyerwolch

er obn mir ziel ih,

past du dich zu klagen,

öppen gehn?“ Was

sagte: „Ni, ni, aber

aber ein wiziger Mann

erteite Anne Babi, und

(Fort. folgt.)

hos

so beliebt gewordene

seinen wie wenigstens

die uns in dem

von „Alt und Neu“

in der Aufmuth, ein

die Fabrik sind ver-

te haben den Kampf

bleiben wird? Wir

aus verlost. Die Ex-

ern Christian Wulff,

menjünger Alotria“

Das sind zum Schluss

bittere, herbe Töne,

in dunklen Cypressen

Erzählung ist Cham-

pt, da sieht man je-

nd etwas Schlanke-

n können. Sehr

Kriminalroman von

lann“; hier werden

eine Übertragungen

und manche Refeiri-

te Fortsetzung warten

en“ enden?

da das Zivilgesetzbuch neue Begriffe schaffe be-
günstigt das Mitbesitz.

Es wird einstimmig beschlossen, in Beratung
der Gesetzesvorlage einzutreten.

Hierauf schreitet der Große Rat zur Budget-
beratung vor 1906.

Chair, Berichterstatter, dankt dem Finanz-
direktor für die weise Verwaltung der Staats-
finanzen; er habe es wieder verstanden, das
buligiertes Defizit in einen Einnahmenüberschuss
von ca. 41,000 Fr. zu verwandeln. Der Grund
dieses günstigen Rechnungsabschlusses liegt in
einer Mehreinnahme von ca. 400,000 Fr. als
budgetiert waren.

Die einzelnen Kapitel der Staatsrechnung
geben zu wenig Bewertungen Anlass.

Tischler findet, daß es zu weit gegangen sei,
wen man von den Beamten, die ohnedies bei
den Steuern am meisten herangezogen würden,
auch noch deren Reiseentlastung besteuern
möchte, die meistens nicht einmal ausreiche, um
die nötigen Auslagen zu decken.

L. Morard und P. Progin machen darauf
aufmerksam, daß der Fiskus die Kapitalien nicht
genügend zur Besteuerung heranziehe. Letzterer
weist nach, daß kaum 50,000 der Kapitalien
versteuert würden und mehr als das Doppelte
der Besteuerung entzogen werde.

Meunoz sieht aus, daß proportional die
Steuern beim Handel und Gewerbe am meisten
steigen, d. h. daß die Arbeitenden am meisten
zu Besteuerung herangezogen würden, während
die Bevölkerung derselben entgehen.

Finanzdirektor Theraulaz führt aus, daß
die Finanzverwaltung nichts unterlässt, um diese
Kapitalien zur Besteuerung heranzuziehen; alle
zu erreichen sei schwierig. Der Eid, das einzige
Mittel, ist eine Waffe, in deren Anwendung
man behutsam sein müsse. Das Gesetz von 1894,
durch welches man die Bantens zwingen wollte,
die bei ihnen gemachten Depots beim Fiskus
anzugeben, sei vom Bundesgericht als konstitu-
tionell erklärt worden.

Benninger führt aus, daß die kantonale
Steuerkommission gewissenhaft ihres Amtes
wolle.

Beim Kapitel des öffentlichen Unterrichtes
wünscht Wallsey eine Erhöhung der Subven-
tionen an die Gemeinden für Schulhausbauten.
Er fragt an, wie viel der eidg. Schulsubvention
zu diesem Zwecke verbraucht werde.

Python erwirbt, daß 36,000 Fr. den Ge-
meinden für Schulhausbauten zugewiesen wurden.
Auf diesem Gebiete sei in unserem Kanton noch
viel zu machen. Eine Reglementierung der Ver-
teilung der Subvention an die Gemeinden sei
schwierig. Würde sie proportional der verur-
sachten Kosten geschehen, so könnte es leicht
vorkommen, daß das Subsidium an eine einzige
Gemeinde den ganzen zur Verfügung stehenden
Kredit absorbieren würde. Die Details der
Verwendung der Subvention figurierten im
Kontrollbericht.

Hierauf gewährt der Große Rat folgende
Subventionen für Strafbauten an die Ge-
meinden: Gemeindestrafe Trolley-Pontbarr mit
Anschluß an Pierlet 34,200 Fr.; verchia-
ne Strafen in Überstorf 12,600 Fr.; Strafe
Chateaubi-Sorens 5,300; Eindämmung der
Saane in Estavannes 5,600 Fr.; Kanalisation
des Baches in Chêvres 1,050 Fr.

Die Rechnung für das Hospiz Marzens
wird genehmigt.

Sitzung vom 10. d. S.

Forschung der Beratung der Staatsrechnung.
Ohne Bemerkungen von Belang werden die
jeweiligen des Justizdepartements, des Innern,
der Polizei, Finanz-, Militärdirektion und der
öffentlichen Bauten angenommen. Bei letzterer
Direktion fragt Bongard an, wie es komme,
daß von den bürgertektor 8,000 Fr. für das
Studium der Perollesbrücke nichts ausgegeben
wurde.

Violley fragt an, wie es mit der Eisenbahn-
frage steht und woher die bezügliche Expertise
dem Großen Rat noch nicht vorgelegt worden
sei.

Cardinaux antwortet, die Studien der Exper-
ten werden dem Großen Rat unterbreitet. Diese
Unterbreitung sei durch die Drucklegung der
Staaten etwas verspätet worden. Ob die Perolles-
brücke gestellt auf das Strafbauzeug gebaut
werden sollte, um dann den Eisenbahnen zur
Verfügung gestellt zu werden oder direkt durch
die Eisenbahngesellschaften, sei noch eine Frage
des Studiums. Brücken- und Eisenbahnbauten
werden eifrig studiert. Dieses Studium sei dem
Abschluß nahe. Zu alldem müssen aber Geld-
mittel verschafft werden.

Damit wurde die gesamte Staatsrechnung
genehmigt.

Der Große Rat bewilligt einen Kredit von
700,000 Fr. für den Bau einer kantonalen und
Universitätsbibliothek. Zum Ankauf des Bodens
findet 1905 vom Großen Rat bereits über 220,000
Franten bewilligt worden.

Ein neues Bahuprojekt. Die H. Gebrüder
Dufour in Les Avants, R. Behrner, Direktor,
und E. Gräfenbühl, Direktionsadjunkt der Mont-
reux Oberland-Bahn, haben ein Konzessions-
gesuch eingereicht für eine neue Bahn von Les
Avants auf den Molson. Das Projekt sieht
elettrische Traktion vor und würde mit Anschluß
an die Montreux-Oberland-Bahn in Les-Avants,
mit einer Maximalsteigung von 63 Prozent auf
die Spitze des Molson führen. Die Konzessions-
bewerber machen in ihrer Eingabe geltend, daß

die Linie von einem wichtigen Fremdenort
ausgehe, mit der ganzen Gegend von Montreux
in direkter Verbindung steht, eine wunderbare
Gebirgslandschaft mit Ausblick auf den Jura,
die Alpen und einen Teil Frankreichs dem Ver-
kehr ohne und so zweifellos eine große Anzie-
hung auf die Fremden ausüben werde.

Gesucht werden: 2 Bäder, 2 Coiffeure,
3 Schuhmacher, 1 Schneider, 3 Sattler, 2 Sattler
und Tapezierer, 7 Maurer, 2 Flachmaler, 2 Groß-
Mechaniker, 1 Klein-Mechaniker, 4 Bauschlosser,
3 Fuß- und Wagenschmiede, 3 Biecher, 4 Bau-
schreiner, 2 Bau- und Möbelschreiner, 2 Möbel-
schreiner, 1 Möbelschreiner, 3 Säger, 4 Wagner,
1 Küfer-Kübler, 1 Buchbinderei, 2 Starter,
1 Webler, 8 Schreie, 1 Gärtner, 1 Magaziner,
1 Ausläufer, 1 Offiziersküche, 1 Kasseroller,
1 Hausschreiner, 1 Hotelportier.

Stellen zu suchen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3 Ma-
gaziner, 4 Ausläufer, 2 Buchhalter, 1 Hausdiener.

Städte zu verkaufen: 2 Bäder, 1 Müller,
1 Tapezierer und Dekorateur, 1 Webberküche,
1 Dekorationsmaler, 1 Handlanger, Erbdeuter,
1 Bildhauer (Stein- und Marmor), 1 Eisendreher,
3 Handlanger, 2 Heizer und Maschinisten, 3
Zimmerleute, 3 Starter, 1 Webler, 2 Knechte,
1 Meisterkreis, 1 Küfer, 3 Büroausflüsse, 3

Schützengesellschaft Tafers
Letzter obligatorischer Schießtag:
Sonntag, den 12. Mai 1907

655

Der Vorstand.

Schützenfest Laupen
verbunden mit
Sections- und Gruppenwettkampf
am 21. bis 28. Mai 1907.
Plansumme: 27.000.— Fr. bar.
Feste Gabensähe. Neuere Schiecheinrichtungen.
Der Anmeldungsstermin für den Sections- und Gruppen-
wettkampf ist bis zum 20. Mai verlängert. 653

Alois Spicher, Schmiedmeister
Ueberstorf

Vertreter der Maschinenfabrik Gebr. Stalder, Oberburg
empfiehlt
Wieneggen mit Stahlhähnen; einfache und vorteilhafteste Konstruktion.
Kultivatoren, dieses Körgerl.
Acker- und Wiesenwalzer aus Schmiedisen. Kartenschuppen aus Guß und
versilbertem Eisenblech. Dauende im Gebrauch. Haubertreibmasse.
Düngerstreuer: Sägemaschinen mit hydraulischen Sammelzügen, höchst praktisch.
Mähmaschinen „Automat“ und „Vertical“. Alles andern voran die
höchst Solide, dauernder Handhabung, lauter Schnitt und leichter technischer
Gang.
Gezündeter „Automat“ mit feindlicher Ein- und Ausrüstung; unverzicht-
bar, praktisch und vorteilhaftestes Lösung.
Pferderreiter „Vox“ ganz in Stahl und Eisen; automatische Entsiegelung.
Handreiter — Pferdeziege mit Gang oder für ganze Züder. Beschleunigung
des Boges unvergleichlich. 439

Weitgehendste Garantie für jede Maschine.
Billigste Preise. — Günstigste Zahlungsbedingungen.
Weltausstellung Mailand: Grand Prix.

Weine
weiss und rot, zu sehr mässigen Preisen bei
J. Schmid, Reichengasse, 30, Freiburg 656

Fischerei-Artikel
Fischruten, Angeln, Fliegen, Fischörbe usw. usw.
in ganzer Auswahl bei

Em. FROSSARD
Remundgasse, 21, Freiburg

Dr. E. WYSSMANN
Tierarzt
wieder anwesend

Wegen Platzmangel verkauft, so lange Vorrat
Schöne Chiffonidren, gezeichnet, Fr. 36
Große Chiffonidren mit Schublade, " 45
Französische Bettläden mit Federkästen, " 42
Federn, Matratze und Schräglässen, " 67
Schöne, große Sekretärkommoden, " 60
Spanneps und Divans, von Fr. 35 bis 130
Kommoden, von Fr. 32 an

Alle Sorten Möbel zu den billigsten Preisen!
Bettsfedern und Flaum in grosser Auswahl
ebenfalls jede Art Stoffwaren!

Marcel PICARD, 55, Lausannegasse, Freiburg

WEIN ROT und WEISS
von 40 Fr. der Hektoliter
in Leinhäuser

Karl BOSSY
bei der St. Niklauskirche, Freiburg
Telephon

Gänselföpfet & Sachgumpet
mit
Musikunterhaltung
am Pfingstmontag, den 20. Mai 1907
in der

Wirtschaft Hofmatt
bei Alterswyl

Freudlich! laden ein 658 M. Krattiger, Wirklin.

Seit 33 Jahren
wird der bewährte
Nusschalensyrup Golliez

(Schutzmarke „2 Palmen“)
mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei:
Skropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüs'en, Hautausschlag. In Flaschen von Fr. 3.— und 5.50 letztere für die Kur eines Monats genügend.
Erhältlich in allen Apotheken. Hauptdepot:

186 Apotheke Golliez, Murten.

Offene Stelle
Ein tüchtiger Schmiedegeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Müller, Schmid, Gelterried.

Fahrräder

Wanderer
Brennabor
Peugeot und
andere Marken
zu Preisen unter aller Konkurrenz.

G. Stucky

Alpengasse, 39

Das älteste Hand des Kantons.

Zu verkaufen

im Nied. bei Plaffeien, ein schönes
neues Haus, befindet sich aus 4 Zim-
mern, 2 Küchen, Stube, Keller, Garten
und gutem laufenden Brunnens beim
Hause. Zur Belebung führt zu mehr
als 10000 Fr. daselbst, und um niedrige Auskunft an Viktorina
Wielmann, auf der Egg. 604

Zu pachten oder unter günstigen
Bedingungen zu kaufen gelingt, ein

Heimwesen

vom 40 bis 60 Jocharten. Antritt
2. Februar 1908. 642
Antrittszeit 11.177 Fr. an Haasen-
stein und Vogler, Freiburg.

Zu verkaufen

eine 659
Mähmaschine

bei Röthi, Schmid, in Glisberg.

Bekanntmachung!

Wir zeigen hierdurch an,
dass wir

Jru. J. Jenny

Verhandlung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Räder

zeichnen sich hauptsächlich
durch fast unbegrenzte Holz-
barkeit, höchste Eleganz
und außerordentliche Preiswür-
digkeit aus.

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle

Panzer-Fahrrad-Fabrik.

übertragen haben und
bieten wir, unsere

neuesten Modelle

dieselbst bestätigen zu wollen

Hutfedern

werden kein gewöhnliches, frisiert zc. bei

Jru. J. Müller

Belohnung

Groß-Wertheim

für dort und Umgebung die
kleinsten Vertretungen unserer
bekanntesten Modelle